

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke

Hagedorn, Friedrich von

Hamburg, 1757

Der Eremit und das Glück.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2047

Der Eremit und das Glück.

Es lebt ein Eremit, der, eitlen Zwange feind,
 Die Kunst der schlauen Wollust lernet,
 Die keine Mühe kennt, vom Ekel weit entfernt,
 Nach dem Genusse schöner scheint.

Verzeiht es mir, erhabne Mufensöhne,
 Für die schon unsre Pflicht den Lorbeerkranz bestellt;
 Mein Held ist kein gelehrter Held;
 Und er besaß auf dieser Welt
 Nichts, als ein Buch, ein Glas, und eine Schöne.
 Doch diese drey, ihn zu erfreun,
 Sind, wie man sagt, nur selten ungelesen,
 Unangefüllt, und ungeküßt gewesen.
 Er lebet. Wie gar viel schließt dieses Wort nicht ein!
 Ihr Weisen, saget mir, heißt leben mehr, als seyn?

Ihn hält ein Schieferdach vor Neid und Hohn verstecket.
 Einst, als er unbesorgt bey seiner Phyllis saß,
 Und so die Welt, wie ihn die Welt vergaß,
 Ward er um Mitternacht durch einen Lärm geschrecket.
 Man klopft an seine Thür. Er horcht. Wer ist's? Das Glück.
 Nacht auf! ich bin es selbst. Ihr selbst? Wer darf es wagen,
 Wer ist so groß, nur einen Augenblick
 Dem Glück, und was ihm folgt, die Einkehr abzuschlagen?

Ihr

Ihr zögert? macht uns auf! Der Eremitte spricht:
 Gehet weiter, Freund, ich kenn euch nicht,
 Die Herberg ist zu klein, zu schlecht, euch zu empfangen.

Ruhm, Ehre, Hoheit sind bey mir,
 Erwiederte das Glück; sie kommen igt zu dir.
 Das ist mir wahrlich leid; es ist kein Platz allhier.
 Bewirthe doch zum mindsten das Verlangen.

Auch dieses wird, versetzt der Bidermann,
 hier diese Nacht kein Lager kriegen;
 Man trifft ein einzig Bett hier an;
 Und das gehöret dem Vergnügen.